Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 1 Donnerstag, den 2. Januar 1930 43. Jahrgang

„Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit."

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Januar.

Aus Anlaß des Neujahrstages fanden auch in diesem Jahre beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Gegen 10 Uhr traf die Wache mit der Kapelle des Wachtregiments am Hause des Reichspräsidenten ein. Die Kapelle brachte anschließend dem Reichspräsidenten im Park des Hauses ein Ständchen. Um 12 Uhr mittags empfing der Reichspräsident die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses aufgestellte Abteilung Reichswehr militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Der französische Botschafter de Margerie

brachte als Rangältester Botschafter dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Diplomatischen Korps in einer Ansprache zum Ausdruck.

„Ihr Wohlwollen uns gegenüber," so sagte de Margerie u. a., „hat uns im Laufe des Jahres 1929 vielfach Gelegenheit gegeben, zu sehen, mit welch weiser Umsicht Sie dank einer trotz Ihres hohen Alters unerschütterlichen Gesundheit die schwere Aufgabe erfüllen, die das deutsche Volk Sie gebeten hat, auf sich zu nehmen." De Margerie sprach dann von den Bestrebungen aller im Völkerbunde vertretenen Regierungen, dem Frieden seine wahre moralische und materielle Grundlage zu geben. Er gedachte dann in kurzen Worten Stresemanns und sprach von den Gefühlen, mit denen das gesamte Diplomatische Korps an der Trauer des deutschen Volkes teilgenommen habe.

In der Erwiderungsansprache bat der Reichspräsident das Diplomatische Korps, versichert zu sein, daß die Glückwünsche beim deutschen Volke dankbaren und freudigen Widerhall finden.

„Ein schicksalsschweres Jahr liegt hinter uns. Im Völkerbund und auf internationalen Kongressen hätten die Staatsmänner aller Länder in harter Arbeit die Probleme zu meistern gesucht, von deren Lösung die Gestaltung der Völkerbeziehungen abhänge. Der Mann, der als Außenminister hierbei Deutschlands Wortführer gewesen sei, weile nicht mehr unter uns. Er danke dem Botschafter, daß er in dieser Stunde seiner gedacht habe. Das deutsche Volk hege die Zuversicht, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im Neuen Jahre fortgesetzt werde. Schwere Lasten seien uns auferlegt. Deutschland könne aber seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit habe. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschten, habe politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung. In der Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht wird, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter, und Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des Deutschen Reiches und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

An dem Empfang nahmen Reichskanzler Müller, Reichsaußenminister Curtius, die Staatssekretäre Dr. Meißner und von Schubert, der Chef des Protokolls Graf von Tattenbach sowie die Herren der Umgebung des Reichspräsidenten teil.

Um 12.30 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung.

Des Kanzlers Rede.

In seiner Ansprache erklärte der Kanzler, die Reichsregierung hoffe mit dem deutschen Volke, daß dem Reichspräsidenten auch im Neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein möge. Das deutsche Volk sei glücklich, ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geachtet und in Deutschland verehrt werde.

„Sie sind uns in der unermüdlichen und treuen Pflichterfüllung, mit der Sie Ihr hohes Amt versehen, Vorbild und Ansporn." In einem Rückblick auf das vergangene Jahr beschäftigte sich der Kanzler alsdann kurz mit den schwierigen Verhandlungen um die endgültige Gestaltung der für Deutschland durch den verlorenen Krieg zu tragenden Lasten. Aber er glaube doch, daß uns der Rückblick auf das vergangene Jahr mit frischem Mut und neuer Zuversicht erfüllen könne. Die Räumung der zweiten Zone vor dem vertragsmäßig festgesetzten Zeitpunkt sei erreicht worden und die dritte Zone solle spätestens am 30. Juni dieses Jahres geräumt und damit Deutschland wieder frei werden. Das deutsche Volk habe seit dem Kriegsende unter den schwierigsten Verhältnissen seine Friedenswirtschaft wieder aufgebaut und ihr erneut Weltgeltung verschafft. Daraus müsse das Vertrauen zu einem durch nichts zu brechenden Lebenswillen des deutschen Volkes geschöpft werden.

Die Erwiderung des Reichspräsidenten.

In der Erwiderungsansprache brachte der Reichspräsident seinen aufrichtigen Dank für die Regierung zum Ausdruck. Es sei zu hoffen, daß der auf dem Gebiete der Außenpolitik eingeschlagene Weg den rheinischen Landen, die immer noch die Last fremder Besatzung trügen, und deren Bewohner mir daher auch in dieser Stunde in herzlicher Anteilnahme gedächten, endlich die Freiheit bringe und die Kriegssentschädigungsfrage einer Lösung entgegenführe, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes und dem Geiste eines wahren Friedens entspräche. Die richtige Verteilung der uns auferlegten Lasten, die Stärkung der deutschen Wirtschaft, insbesondere die Durch- und Weiterführung der zur Wiederherstellung der Rentabilität unserer notleidenden Landwirtschaft eingeleiteten Maßnahmen und die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die große Zahl der Erwerbslosen seien die weiteren Aufgaben, die im Neuen Jahre ihrer Regelung warten.

„Wenn alle diese schweren Fragen," so fuhr der Reichspräsident dann fort, „so gelöst werden sollen, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden und die Lebensfragen unseres Volkes alle Deutschen zu einer breiten einheitlichen Front zusammenschließen. Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß hoch über den Parteien des Vaterlandes stehen muß: Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit; wenn sie sich alle im Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen. Daß das Neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist heute mein treuer Wunsch!"

Um 13 Uhr brachten das Reichspräsidium, der Reichstag, der Reichsrat, die Wehrmacht, die Reichsbahn und das Reichsbankdirektorium ihre Glückwünsche dar.

Neujahrsgedanken.

Die Wünsche bekannter Persönlichkeiten.

Berlin, 2. Januar.

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens äußern sich zum Jahresanfang in folgenden Gedankengängen:

Reichskanzler Müller

schreibt u. a., Grundlage und Ausgangspunkt für den Wiederaufstieg müsse eine gesunde Finanzwirtschaft sein. Er wolle keinem unangebrachten Optimismus das Wort reden aber er müsse doch feststellen, daß auch bei ernstester Würdigung aller in Staat und Wirtschaft unleugbar vorhandenen Schwierigkeiten

die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen im Kern gesund seien.

Wenn die deutsche Regierung diesen Glauben nicht hätte so dürfte sie nicht nach dem Haag gehen, um in diesem Jahre einen entscheidenden Fortschritt durch die Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung und Kontrolle zu erzielen.

Reichsminister Dietrich

beschäftigte sich in einem Artikel mehr mit innerpolitischen Verhältnissen. Die erste Voraussetzung nationaler Arbeit sei die Bejahung der heutigen Verfassung, ohne sich dogmatisch auf ihre einzelnen Bestimmungen festzulegen. Die Bejahung sei die Voraussetzung dafür, daß die gegenwärtige bürgerliche Generation mutig den Kampf darum aufnehme, ihren Einfluß im Staat zu stärken und ihren Anteil an der Macht zu vergrößern.

Universitätsprofessor Dr. W. Hellpach, M. d. R.

überschreibt seine gedanklich tiefen Ausführungen mit „Das Volk in der Mitte". Er schreibt u. a.: Wir müssen jeder an seinem Platz entschlossen an die Stabilisierung schreiten Denn Politik ist nur ein Stück Leben. Sie ist nichts Geheimnisvolles für sich. Das Reich muß vereinfacht werden jedes Land muß vereinfacht werden, jede Gemeindewirtschaft, jeder Haushalt im großen und kleinen, jeder soll das Höchste wollen, was er kann, aber nicht mehr. Der Umsatz des

Geheimrats Dr. Duisberg

geht dahin, daß es den einsichtigen Kräften unseres Volkes in gemeinsamer Arbeit gelingen möge, im Jahre 1930 die Wirtschaft durch einen radikalen Wandel der bisheriger wirtschafts- und finanzpolitischen Methoden vor Katastrophen zu bewahren. Mit der Ueberschrift „Sturmflut" versieht

Generaloberst von Seeckt

seinen Artikel. Das Reich sei bedroht. Seine Schutzdämme wankten. Jetzt helfe keine vorsorgende Regierung, jetzt helfe nicht Gesetzentwurf und keine Polizeiverordnung.

Jetzt helfe nur entschlossenes Einsetzen der eigenen Person, Zusammenarbeit aller nach klarem Kommando.

Die Volksgemeinschaft setze sich ein, um die Dämme zu halten. Dann werde auch wieder die Sonne scheinen über das gerettete und gesicherte Reich.

In der „Germania" veröffentlicht

Bischof Dr Schreiber

einen Artikel, in dem er Mitarbeit am wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufbau unseres Volkes als die Lösung für das Jahr 1930 bezeichnet. Jeder ist zu dieser Mitarbeit verpflichtet, jeder ist auch dazu befähigt. Denn jeder, den nicht Krankheit oder Verstümmelung daran hindert, hat Hände, zu arbeiten,

hat ein Herz, zu lieben, hat ein Gemüt, um mit dem Wohl und Wehe seines Mitmenschen mitzufühlen.

wer aber arbeitet, der trägt zum wirtschaftlichen Aufbau bei, wer Menschenliebe übt, der dient dem sozialen Frieden wer Mitgefühl hat findet für den notleidenden, bedrückten und hilfsbedürftigen Mitmenschen wenigstens ein gutes, liebes Wort des Trostes, der Ermunterung, der Aufrichtung. Der „Börsen-Courier" bringt einen Artikel „Aktive Ostpolitik" vom

preußischen Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff

der feststellt, daß die Aktivität der deutschen Außenpolitik soweit sie auf den Westen gerichtet war, einen vorläufigen Endpunkt erreicht habe. Umso notwendiger werde es, Beobachtung und Kraft auf den Osten zu konzentrieren, dessen brennende Fragen bisher hätten zurücktreten müssen hinter dem Kampf um die Befreiung des Rheinlandes. Wir müßten klar erkennen — und wir könnten jetzt aus dieser Erkönnten die Folgerungen ziehen —, daß Deutschlands außenpolitische Möglichkeiten zukünftig im Osten lägen.

Keine Einheitsfront gegen Deutschland

Die letzten Pariser Vorbesprechungen.

Paris, 1. Januar.

Nach dem Abschluß der Kammerberatungen wendet sich nunmehr die politische Aufmerksamkeit der Haager Konferenz zu, die am 3. Januar im Haager Binnenhof beginnt. Die Hoffnung der Gläubigermächte, noch vor Beginn der Konferenz eine

geschlossene Einheitsfront gegen Deutschland

zustande zu bringen, hat sich nicht in vollem Maße erfüllt. Man spricht von etwa 20 noch offen gebliebenen, teils wichtigen, teils nebensächlichen Fragen, die der Entscheidung im Haag trotz aller Anstrengung überlassen werden müssen.

Als völlig ungelöste Frage ist die der Ostreparationen zu betrachten, da sowohl Ungarn als auch Bulgarien bisher nicht einen Schritt von ihren Forderungen abgewichen sind.

Die Vertreter der Gläubigermächte sehen die Vereinigung der Ostfragen als eine unumgängliche Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplanes an, während man in Deutschland bekanntlich anderer Auffassung ist. Mit Mißbehagen stellt man daher in Paris fest, daß Ungarn und Bulgarien dem „guten" Beispiel Deutschlands, das sich in fast allen Fragen nachgiebig erwies, nicht gefolgt seien. Eine zweite, nicht minder kritische Streitfrage ist

die Wahl des Sitzes für die Internationale Bank,

über die man sich in Baden-Baden zwischen den Sachverständigen geeinigt hatte, ohne daß die Regierungen, insbesondere die englische, Basel jetzt als dauernden Sitz der Bank anerkennen wollen.

Das Fernbleiben Dr. Schachts

von der Haager Konferenz wird in Paris lebhaft begrüßt, da man davon eine Erleichterung der Haager Verhandlungen erhofft. England und Frankreich haben die zwischen ihnen bestehenden Streitfragen, die vor allem die Zahlung der französischen Schulden an England betrafen, mehr oder weniger bereinigt. Ob und in welchem Umfange dies auf Kosten Deutschlands geschehen ist, läßt sich zur Stunde nicht feststellen. Die sogenannte

Kommerzialisierung der deutschen Schuld

wird von der „Liberté" zum Vorwand genommen, den guten Willen Deutschlands bei seinen Wiedergutmachungszahlungen erneut anzuzweifeln. Das Blatt spricht von den Bemühungen der Reichsregierung, das Ansehen des deutschen Kredites im Auslande mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu erschüttern und so die Unterbringung der deutschen Obligationen auf dem internationalen Markt zu erschweren. So werde denn trotz Annahme des Youngplans und trotz der Unterzeichnung der Verträge im Haag die Wiedergutmachungsfrage nicht restlos geregelt werden können, da die Kommerzialisierung der deutschen Schuld unter der schlechten deutschen Finanzlage zu leiden haben werde.

Das deutsch-amerikanische Abkommen.

„Der schwarze Punkt für den Haag!"

Paris, 1. Januar.

Der „Excelsior" bezeichnet das zwischen Deutschland und Amerika getroffene Abkommen über die unmittelbaren Zahlungen der deutschen Reparationen an die Vereinigten Staaten als den einzigen schwarzen Punkt für die zweite Haager Konferenz. Mitten in der Aussprache über den Youngplan habe Präsident Hoover mitgeteilt, daß die Bundesreservebanken der Vereinigten Staaten nicht ermächtigt seien, sich an der B.J.Z. zu beteiligen; dagegen könnten die Privatbanken an ihr mitarbeiten. Sobald die Washingtoner Regierung sich weigere, die Vermittelungen der B.J.Z. für die deutschen Reparationsleistungen in Anspruch zu nehmen, so werde das schlimme Rückwirkungen auf die finanzielle Mitarbeit der Amerikaner an der Kommerzialisierung haben.

Der „Figaro" meint, die Alliierten hätten umso weniger Gründe, den deutschen Forderungen nachzugeben, als Deutschland dem Youngplan durch den Vertrag mit Amerika

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300102-16/fragment/page=0001

eine schwere Schädigung zugefügt habe, indem es die Rolle der Internationalen Bank außerordentlich erschwert habe. Die Internationale Bank laufe nunmehr Gefahr, sich der privaten amerikanischen Kredite beraubt zu sehen.

Ein reiches Tätigkeitsfeld.

Die Arbeiten des Völkerbundes im Januar.

☞ **Genf**, 1. Januar.

Gleich in den ersten Januartagen beginnt eine tagungsreiche Tätigkeit des Völkerbundes. Den Anfang macht am 6. Januar neben einer Kohlenkonferenz im Internationalen Arbeitsamt die erste

Zusammenkunft von landwirtschaftlichen Sachverständigen

aus nicht weniger als 21 Ländern, die unter Leitung einer Abordnung des Wirtschaftsausschusses die Mittel zu prüfen haben, wie der landwirtschaftlichen Krise im allgemeinen und derjenigen des Getreidebaues im besonderen begegnet werden könne. Am 7. Januar nehmen die Sachverständigen für die

Vereinheitlichung der Zollnomenklatur

ihre Arbeit wieder auf, und am 13. versammeln sich zugleich mit dem Völkerbundsrat der ständige Wirtschaftsausschuß und das Zentralkomitee der Opium-Konvention. Am 20. schließt sich sodann eine Tagung des beratenden Opiumausschusses an, der auf Grund einer Entschließung der letzten Völkerbundsversammlung bedeutende Vorschläge über die

Einschränkung der Fabrikation von Rauschgiften

und die Bekämpfung des geheimen Handels mit solchen auszuarbeiten haben wird. Am gleichen Tage versammelt sich ferner der Finanzausschuß, worauf kurz vor Monatsende, am 28. Januar, noch der neu eingesetzte Ausschuß für die Ueberprüfung der Organisation und namentlich der Rekrutierung und Beförderung des Personals des Völkerbundssenats und des Internationalen Arbeitsamtes mit seiner Arbeit beginnen wird. Diesem Ausschuß gehören u. a. an Lord Robert Cecil, Graf Bernstorff, Minister Loucheur, der Italiener Scialoja und der Spanier Quinones de Leon sowie der Norweger Hambro.

Vertagung der französischen Kammer.

Die Steuererleichterungen angenommen.

⇧ **Paris**, 31. Dezember.

Die Beendigung der Sitzung in Kammer und Senat zog sich wider Erwarten lange hin. Die dritte Lesung der Vorlage für Steuererleichterung war im Senat auf zehn Uhr und in der Kammer auf elf Uhr angesetzt. Die Finanzkommission des Senats ging bei der letzten Prüfung des Gesetzesvorschlages so peinlich zu Werke, daß die Vorlage erst gegen ein Uhr nachts wieder vor das Plenum des Senats kam. Von dort aus ging sie dann sofort wieder der Kammer zu und wurde gegen drei Uhr nachts durch Handaufheben genehmigt.

Anschließend verlas der Justizminister Lucien Hubert vor etwa 100 Abgeordneten das Regierungsdekret, das die Schließung der soeben beendeten Sitzungsperiode der Kammer aussprach. Ministerpräsident Tardieu verließ um 3.30 Uhr die Kammer, nicht ohne vorher noch den Roktegt für den amtlichen Kammerbericht persönlich durchgesehen zu haben. Wenn es den beiden Volksvertretungen gelungen ist, die gesamte vorgesehene Tagesordnung zu erledigen, so ist es in erster Linie der großen Energie des Ministerpräsidenten zu verdanken.

Kritische Stimmung in Indien.

„Hoch mit der indischen Nationalfahne!"

⇨ **London**, 1. Januar.

Auf dem Allindischen Kongreß in Lahore haben sich allmählich drei Gruppen herausgebildet:

1. die Anhänger Ghandis, die zahlenmäßig am stärksten sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Boykott aller britischen Einrichtungen eintreten; 2. der rechte Flügel, der für eine Verzögerung der Unabhängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inzwischen allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Ghandis Forderung auf völlige Unabhängigkeit Stellung zu nehmen, und 3. die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Dominienstatus begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner Konferenz in diesem Jahre ist.

Der Führer der Gemäßigten vermochte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen. Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung jedes Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel versagten, ertönten stürmische Rufe: „Es lebe die Revolution!" Geraume Zeit wurde im Chor gerufen: „Hoch mit der indischen Nationalfahne! Nieder, nieder mit dem Union-Jack!"

Aus dem In- und Auslande.

Leon Daudet begnadigt.

Paris, 1. Januar. Der Präsident der Republik, Doumergue, hat den Begnadigungserlaß für Leon Daudet unterzeichnet. Wie verlautet, beabsichtigt Daudet im Automobil aus Brüssel nach Frankreich zurückzukehren. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Präsident ferner eine Reihe von Kommunisten begnadigt, die sofort freigelassen werden sollen. Außerdem wurde 538 Heeresangehörigen Straferlaß gewährt.

Titulescu bei Briand.

Paris, 1. Januar. Briand empfing den rumänischen Gesandten in London, Titulescu, der als rumänischer Abordnungsführer nach dem Haag geht und in der Angelegenheit der Ostreparationen sicher eine bedeutende Rolle spielen wird. Nach dem „Journal" ist in der Frage der Ostreparationen ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Es habe den Anschein, daß eine Einigung mit Bulgarien zustande gekommen ist.

Die Freigabe-Bewegung in England.

London, 1. Januar. Der Führer der Freigabe-Bewegung im englischen Unterhaus, der Abgeordnete und frühere Minister MacPherson, hat im Unterhaus eine Schrift verbreitet, in der die bekannte Rede Snowdens gegen die Freigabe kritisiert kommentiert und in 28 Punkten widerlegt wird. Die Denkschrift zerpflückt namentlich die Behauptungen Snowdens, daß die Freigabe der überschüssigen Liquidationserlöse schon in Paris auf der Reparationskonferenz entschieden worden sei und daß sich England in der Freigabefrage „generös" verhalten habe.

Boykott ausländischer Waren in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Januar. Die türkische Regierung hat eine Boykottbewegung gegen den Kauf ausländischer Waren, die durch einheimische ersetzt werden können, eingeleitet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, selbst für den Fall, daß die eigenen Landeserzeugnisse teurer sind, diese zu kaufen.

Ernste deutsche Gedanken zum Jahreswechsel.

Von Karl Paetz-Magdeburg.

Es ist völlig unmöglich, irgend etwas zu erreichen, wenn man nicht das Bewußtsein des Sieges in sich trägt!

Das Sturm- und Kampfjahr hat vor wenigen Tagen seine Pforten geschlossen, um einem neuen jungen Jahre, dem wir deutsche Menschen so sorgen- und erwartungsvoll entgegensehen, den Weg in die Zukunft frei zu machen.

Als wir am letzten Tage des Jahres in stiller, ernster Feierstunde Abschied nahmen vom alten Jahre, das reich war an harten und schweren Kämpfen, an Not, Elend und Entbehrungen, an innerer Zerrissenheit und diktatorischen Machtgelüsten undeutscher, machthungriger Elemente, das trotz allen Schmutzes, trotz allen Unverstandes und stellenweiser schamlosester Entsittlichung einen Sonnenstrahl durch das düstere Nebelgewölk rauher Herbsttage hindurchleuchten und uns wieder hoffen ließ auf ein besseres Deutschland, **dann wissen wir, daß das nationale Deutschland nicht mehr schläft,** sondern machtvoll sich aufbäumt gegen all den Verrat und gegen die Verschandelung wahren Deutschtums, durch das Volksbegehren, das die Namen aufrechter deutscher Männer und Frauen in seinen Ehrenbüchern trägt, und durch den Volksentscheid. In diesem riesenhaften Ringen aller christlich und national starken Menschen liegt die unbezwingliche, gottgewollte Kraft, die uns zuversichtlich hinüberleiten will in das Jahr 1930, **das ein Großkampfjahr erster Ordnung sein wird. Das Jahr 1930 wird das Lichtzeichen des Sieges in sich tragen,** weil wir im rücksichtslosen Kampfe für Wahrheit, Recht und Freiheit stehen — — — und dieses Ziel ist so hoch und heilig, von solch unbezwinglicher Kraft, daß alles andere als ha sind: **Lüge, Verrat, Mammonsgier, Knechtischer Sinn** nun vor dem Reinsten unseres Erdenlebens der **Wahrheit,** versinken wird.

Ueber dem jungen neuen Jahre wird sieghaft der Glaube an die Freiheit aus Knechtschaft und Schande stehen.

Nur wer diesen heiligen, unverbrüchlichen Glauben hat, der wird immer neue hohe und höchste ethische Werte zur Gesundung für Volk und Vaterland schaffen. **Glaubensstarke Menschen stehen immer im Fortschritt! Sie bilden ein starkes Glied des Werdens auf dieser Welt!** — Die anderen aber, die diesen festen unerschütterlichen Glauben nicht haben, die werden immer im Schatten stehen und verkümmern, werden zur Bedeutungslosigkeit herabsinken.

Leben heißt kämpfen und ringen um die Ehre und die Freiheit seines Volkes, das ist in erster Linie christlich und deutsch. Und so werden **wir** den deutschen Kampf unter der zielklaren Führung verantwortungsbewußter, stahlharter, deutscher Männer wie Seldte, Düsterberg, Hugenberg, Hittler, von der Goltz — und wie sie sonst noch heißen mögen —, kämpfen und zwar hart und unerbittlich. **Die Zipfelmütze muß endlich zu all dem anderen Gerümpel geworfen werden! Mit dem feigen Sichverkriechen muß das nun endgültig vorbei sein, wenn es um das Höchste, um die Freiheit geht!**

Das Schicksalsjahr 1929 wird der aufhorchenden Welt beweisen müssen, daß unser Glaube an den Sieg der Wahrheit ins Riesenhafte gewachsen ist, daß gewissenstarke deutsche Menschen, daß deutsche Siegfried- und Luthernaturen das Lügengebäude von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege vernichten werden und daß die Wahrheit trotz aller Widerstände sich in Sturm und Wetter eine Gasse bahnen wird, die höchste Achtung und Anerkennung von der Welt fordert. Mag das kommende Jahr auch hart und schwer werden im Kampf der Geister: Was tut's?! — —

Nun heißt's einmal: **Den Stahlhelm fest auf den deutschen Dickschädel gedrückt und hinein in den frisch-fröhlichen Kampf,** dem Molch des Unglaubens, des gemeinen Schiebertums und internationaler Verdummung das Genick umgedreht und wieder ein Volk der Ehre und glaubensstarken Wollens geschaffen, das seiner großen Toten würdig ist! **Die Helden von 1914/18 dürfen nicht umsonst ihr Herzblut für uns alle vergossen haben!**

In diesem Sinne wollen wir trotz aller Not vertrauensvoll in das neue Jahr hineingehen als Deutsche Kämpfer und, so Gott will, **als Sieger!**

Aus der Umgegend

Nebra, 2. Januar.

Wie der erste Tag im Jahr . . .

Wie der erste Tag im Jahr, so wird das ganze Jahr sein, sagt ein alter Aberglaube. Er ist naturgemäß ebenso inhaltslos wie jede andere abergläubische Vorstellung.

Jeder einzelne baut sein Schicksal selber, und er ist sich selber verantwortlich. Auch im neuen Jahre wird jeder seines Glückes Schmied sein. Die lauten Prosittrufe allein tun's nicht. Gewiß kommt man mit Grübeln und unnötigem Sorgenmachen nicht weiter. Unnötiges Sorgenmachen ist vielleicht gerade das Gegenteil von dem, was man das schwellende Segel der Zuversicht nennt. Und doch wieder ist der Eintritt in das neue Jahr viel zu bedeutsam, als daß man ihn bloß mit Narretei abtun könnte. Ausgelassenheit führt zu leicht zu überstiegenen Spekulationen.

Ein jeder hat sich den Schwierigkeiten der Zeit anzupassen. Dem Kampf ausweichen, hieße erst recht verderben. Leben heißt ständiger Kampf. Und wenn auch beim Bleigießen in der Silvesternachtsstunde die Glückssymbole dutzendweise erscheinen sollten — auch im neuen Jahre wird der Weg zum Erfolg nur über die unverdrossene Arbeit gehen. Gäbe es keinen Kampf in diesem irdischen Dasein, dann wäre das Leben das Ein- und Auskleiden nicht wert, dann gingen wir an unserer eigenen Sorglosigkeit zugrunde.

Es wird keiner daran gehindert, wohlausgelegt das neue Jahr zu begrüßen. Er wird aber nicht übersehen dürfen, daß er sich auch in Zukunft nur auf den Lenker aller irdischen Dinge und auf sich selber zu verlassen hat.

— **Prosit Neujahr!** So lange Deutschland noch nicht ganz amerikanisiert, also „trockengelegt" ist, wird dieser altgewohnte Neujahrsgruß immer noch der beliebteste und geläufigste bleiben. Mitzin wollen auch wir uns desselben beim ersten Gegenübertreten mit unserm geschätzten Leserkreise bedienen. Wie jeder Leser den ersten Schritt ins neue Jahr vollbracht, ob zaghaft, ob dreist, ob zuversichtlich, bleibt sich ziemlich gleich, sicher ist aber, daß auf allen Gebieten das nochjunge Jahr einem jeden harte Nüsse zu knacken mitgebracht hat, daß keiner von uns die Hände in den Schoß wird legen dürfen, wenn die Wirtschaft aufrecht erhalten werden soll. Wir haben das feste Vertrauen zu unserm deutschen Volke, daß es auf dem Wege der Arbeit, der Einigkeit und Geschlossenheit sein Heil suchen und erreichen wird. Darum fort mit allem Pessimismus, Kopf hoch und mit der Devise: „Durch Arbeit zur Freiheit" wollen wir wirken für eine bessere Zukunft.

— **Die Vereinsfeiern,** die noch dem Weihnachtsfest und Jahreswechsel galten, so im Kriegerverein, Arbeiter-Radfahrverein, Turnverein, in der Schützengilde und gestern im Reichsbund der Kriegsbeschädigten zeigten, daß unser Vereinsleben in Nebra einen festen Bestand hat, denn jede einzelne Veranstaltung war so rege besucht, daß man sagen darf, das letzte Plätzchen war besetzt, jeder verfügbare Stuhl in Anspruch genommen. Was in diesen verschiedenen Veranstaltungen unsere Dilettantenkräfte, insbesondere die sog. „schweren Kanonen" unter ihnen zur Unterhaltung der Einwohnerschaft geleistet haben, verdient vollste Anerkennung, die wir ihnen hiermit aussprechen möchten.

— **Theaterfahrt.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Verteilung der Karten zur Theaterfahrt **heute abend 8 Uhr** im „Preußischen Hof" stattfindet.

— **Volkstrauertag 1930.** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. teilt mit, daß der Volkstrauertag in diesem Jahre wiederum am 5. Sonntag vor Ostern, Reminiscere, begangen wird. Dieser Tag fällt im Jahre 1930 auf den 16. März. Die Ausgestaltung der Feier des Tages wird in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren im Benehmen mit den Behörden, Religionsgemeinschaften und größeren Verbänden vorbereitet und durch die Verbände des Volksbundes in die Hand genommen werden.

— **Vergleiche vor dem Arbeitsgericht kosten nichts.** Die Gebühren für Verfahren vor dem Arbeitsgericht betragen bei einem Prozeßwert von 20 Rm. 1 Rm., von 21 bis 60 Rm. 2 Rm., für jede weitere angefangene 100 Rm. 3 Rm. In sehr vielen Fällen kommt es aber gar nicht zu einer richterlichen Entscheidung, weil die Parteien vorher einen Vergleich schließen, den der Richter in der Regel empfiehlt. Bei einem Vergleich werden jedoch keine Gebühren verlangt.

— **Reichsmark statt Mark.** Auf wichtigen Dokumenten, finanziellen Abmachungen, Schecks, Wechseln, Schuldscheinen usw. muß der Betrag immer in Reichsmark bezw. mit RM. oder Rm bezeichnet werden. Mark oder das einfache M. bedeutet nach richterlichen Entscheidungen immer Papiermark, so daß sich also bei unrichtiger Bezeichnung leicht Mißhelligkeiten ergeben können.

— **Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.** Die Behauptung in einem Teil der Presse, eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums schlage für die Versicherungspflichtgrenze den Jahresverdienst von 6000 oder 8400 Mark vor, ist falsch. Der Referentenentwurf empfiehlt nur, für die Pflichtversicherung die heutige Verdienstgrenze von 3600 Mark der Kaufkraft des Friedensvertrages von 2500 Mark anzupassen, das bedeutet eine Erweiterung von 200 bis 250 Mark im Jahr. Dieselbe Grenze gilt für den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherung. Der Entwurf regt weiter an, daß, wer nach den allgemeinen Regeln freiwilliges Mitglied geworden ist, die Mitgliedschaft verliert, wenn sein Einkommen die Grenze von 6000 oder 8400 Mark überschreitet. Das geltende Recht läßt die Weiterversicherung unbegrenzt zu, der Entwurf zieht dagegen eine ihm angemessen erscheinende Grenze.

— **Radfahrer ohne Laternen und Rückstrahler.** Trotz der täglichen Unfälle sieht man in den Abendstunden immer noch Radfahrer ohne Laterne und die ohne jede Rücksicht auf das Publikum dahinjagen. Ein energisches Eingreifen der Polizeiorgane ist hier geboten. Ebenso werden noch immer Radfahrer bemerkt, deren Fahrräder nicht mit den vorgeschriebenen Rückstrahlern versehen sind. Haben diese Radfahrer noch immer nicht begriffen, daß sie durch dieses Versäumnis den Verkehr auf den Landstraßen, vor allem aber auch sich selbst aufs schwerste gefährden, da sie nicht oder erst zu spät von überholenden Fahrzeugen bemerkt werden? Die Gefahr ist um so größer, als sich die Führer der Kraftfahrzeuge bereits daran gewöhnt haben, daß jedes Fahrrad mit Rückstrahler versehen sein muß. Im Interesse der Radfahrer sei deshalb nochmals daran erinnert, daß laut den gesetzlichen Bestimmungen jeder Radfahrer zur Ausstattung seines Rades mit einem Rückstrahler verpflichtet ist und daß auf die Klagen der Kraftfahrzeugführer hin die Polizeibehörden erneut angewiesen sind, alle Fahrräder besonders genau auf das Vorhandensein von Rückstrahlern zu kontrollieren.

— **Welches ist die kleinste Volksschule?** Anläßlich der letzten großen Volksschulstatistik, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht werden, wurde festgestellt, daß sich die kleinste Volksschule der Provinz Sachsen in Natsleben (Kr. Osterburg) befindet, die z. Zt. der Statistik nur von fünf Schülern besucht wurde. Je sechs Schüler wiesen Buchwitz (Kr. Salzwedel) und Millingsdorf (Kr. Eckartsberga) auf. Die größte Volksschule wurde in Merseburg mit 1286 Schülern nachgewiesen. (In Millingsdorf ist die Schule gegenwärtig ganz geschlossen. Die wenigen Schüler sind der Schule in Tromsdorf überwiesen worden. Der Lehrer wurde nach Naußk versetzt.)

Lodersleben. Am 27. Dezember, vormittags 9 Uhr fuhr die 17jährige Tochter des Handelsmannes Cronitz mit dem Rade von Leimbach nach Ziegelroda. Als sie im Ziegelrodaer Walde war, sprang ein Mann aus dem Gebüsch, riß sie rückwärts vom Rade und mißhandelte sie auf die schlimmste Art. Nach der Tat verschwand der Wüstling, anscheinend ein Landstreicher, wieder im Walde. Ermittlungen sind im Gange.

Querfurt. In Querfurt trat am Montag der neugewählte Kreistag zum ersten Mal zusammen. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung, wobei es wiederholt zu Plänkeleien kam, sollte ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten und Kommunisten beraten werden, der die Bereitstellung von 100 000 M. für die Erwerbslosen fordert. Dabei kam es zu dermaßen starken Anrempelungen zwischen Nationalsozialisten einerseits und Sozialdemokraten und Kommunisten andererseits, daß die bürgerlichen Kreistagsabgeordneten sämtlicher Parteien zum Protest den Saal verließen. Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages wurde daraufhin bis zur nächsten Kreistagssitzung zurückgestellt.

Obisleben. Ein allen Besuchern der Sachsenburg bekanntes Wahrzeichen, die über tausend Jahre alte „Dicke Eiche", deren Stamm am Bodenende acht Männer kaum zu umspannen vermochten, ist am Sonntagabend, der nach dem ersten Brand zum Opfer gefallen. Man kann nur sinnlose Brandstiftung annehmen. Der alte, ehrwürdige Baumveteran war, um ihn der Nachwelt als Denkmal zu erhalten, bereits an verschiedenen Stellen und im Innern ausgemauert worden. Er stand am Ausgange des herrlichen Tritzweges an der thüringisch-preußischen Grenze, für viele Wanderer ein Wegweiser nach den Ruinen Sachsenburg und Hakenburg an der thüringischen Pforte, zu deren Füßen die Unstrut dahinfließt.

Bad Dürrenberg. Gewissenloser „Scherz". Bei der hiesigen Landjägerei erschien ein Dürrenberger Einwohner und meldete, daß ihm mitgeteilt worden sei, sein Sohn habe bei Proesen einen tödlichen Automobilunfall erlitten. Als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß der angeblich Geistete wohl und munter war. Es wird angenommen, daß sich jemand mit dem Vater des jungen Mannes einen üblen Scherz erlaubt hat. Die Verfolgung der Angelegenheit ist aufgenommen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300102-16/fragment/page=0002

Merseburg. Schaufenstermarder. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Schaufensterdiebstähle in der letzten Zeit aufzuklären. Ein Bergmann A. Schl. wurde verhaftet, der nach längerem Leugnen zugab, zehn Schaufensterdiebstähle ausgeführt zu haben. Eine weitere Person, die als Hehler in Frage kommt, wurde ebenfalls verhaftet.

Halle. Der Kriminalpolizei fehlt es an Geld. Ueber die Ermittlungen in der Mordsache Bauer wird bekannt, daß wesentliche Ergebnisse bisher noch nicht erzielt werden konnten. Das bereits Festgestellte wird augenblicklich nochmals genau geprüft, die Sache wird weiterhin nach der Leiche des Ermordeten abgesucht. Die Bestrebungen der Kriminalpolizei gehen vor allem dahin, größere Geldmittel zu bekommen, die es den hiesigen Beamten ermöglichen, ihre Nachforschungen außerhalb Halles, die augenblicklich nur schriftlich gemacht werden können, persönlich durchzuführen.

Eisleben. Jahrelange Betrügereien im Arbeitsamt. Zu den Betrügereien beim Arbeitsamt wird von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß Einzelheiten über die Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden können. Fest steht jedenfalls, daß sich die Veruntreuungen auf einige Jahre erstrecken. Die Vernehmungen und Untersuchungen gestalten sich dadurch sehr schwierig. Ueber die Höhe der unterschlagenen Summe läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen.

Leipzig. Autodroschke rast gegen einen Baum. Frühmorgens gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Delitzscher Landstraße am nördlichen Ausgang von Wiederitzsch ein schweres Autounglück. Die von dem 29 Jahre alten Chauffeur Kurt Seidel aus Zschortau geführte Delitzscher Kraftdroschke fuhr, aus der Richtung Leipzig kommend, mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die vordere Hälfte des Kraftwagens wurde vollkommen zerstört. Der Führer und sein Fahrgast, der Maurer Otto Kelling aus Zschortau, zogen sich bei dem Anprall starke Prellungen am Kopf und schwere Schnittverletzungen im Gesicht zu. Seidel erlitt außerdem eine Fuß- und Brustquetschung.

Eisenach. Wegen seiner Rüpeleien entlassen. Der in Eisenach im Weihnachtsurlaub weilende Obermatrose Mohr aus Kiel hatte sich an einer Schlägerei beteiligt, bei der ein Feldwebel mit einem Stuhl niedergeschlagen wurde. Mohr wurde unter Entziehung des Urlaubs sofort nach Kiel zurückgerufen und aus dem Militärdienst entlassen. Außerdem steht er seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Rudolstadt. Vom Getreidestrahlenpilz vergiftet. Nach dem Dreschen mysiigen Getreides machten sich bei einer Familie in Bechstedt (Kreis Rudolstadt) Krankheitserscheinungen bemerkbar. Nach der ärztlichen Untersuchung wird die Erkrankung auf Ansteckung durch den Getreidestrahlenpilz zurückgeführt. Glücklicherweise besteht bei den Erkrankten keine Lebensgefahr.

Kloster-Allendorf. Das Bier hat gesiegt. Sechs Wochen lang haben die Einwohner Abstinenz geübt. Bier war verpönt; denn man besand sich, wie mehrfach gemeldet, mit der Wirtevereinigung im Bierstreik. Jetzt streckten jedoch die Konsumenten die Waffen und kehrten zu ihren Stammjedeln zurück. Das Verlangen war nach Alkohol so groß, daß der Mehrpreis nunmehr doch bezahlt wird.

Steinach. Irrsinniger fälscht Wechsel. Ein Fremder schloß für eine auswärtige Lieferfirma Verträge ab und ließ sich das Geschäft durch die Unterschrift des Käufers bestätigen. Den auf diese Weise erlangten Namenszug eines solchen Käufers ahmte er nach und füllte dann einen Wechsel aus, den er bei einer Bank diskontieren wollte. Tatsächlich zahlte die Bank die Hälfte des Wechselbetrages aus und bald darauf entdeckte man die Fälschung. Sofort wurde die Polizei verständigt. Ihr gelang es, den Betrüger in einem Hotel festzunehmen und das Geld der Bank wieder zurückzugeben. Wie festgestellt wurde, hat man es mit einem Geisteskranken, der schon mehrfach im Irrenhaus war, zu tun.

Waldorf. Die Regierung greift ein. Die seit Jahren dauernden Streitigkeiten um die Führung im Ort nahmen jetzt solche Formen an, daß sich die Regierung zum Einschreiten veranlaßt sah. Sie hat daher mit Jahresschluß den kommunistischen Gemeindevorsteher Hütter seines Amtes enthoben und den früheren Oßheimer Bürgermeister Hoffmann mit der kommissarischen Vertretung betraut.

Großmehlra. Jugendliche Spitzbuben gefaßt. Mehrere hier in der letzten Zeit verübten Diebstähle haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Die Gendarmerie ermittelte drei junge Burschen aus dem Orte, die die Diebstähle eingestanden haben. Von den gestohlenen Hasen konnten drei Stück dem Eigentümer wieder zugestellt werden, die die Spitzbuben vor dem Dorfe versteckt hatten.

Schleusinger-Neundorf. Wilderer-Bande unschädlich gemacht. Durch das Zusammenwirken der Forstbeamten der Oberförsterei Hinterrhön und der Landjägereibeamten ist es gelungen, eine Anzahl Wilderer dingfest zu machen, die schon längere Zeit in den umliegenden Wäldern Schlingen legten. Beim Schmied Hermann Döhler wurden bei einer Haussuchung mehrere Zentner Frischfleisch gefunden. Außer ihm wurden sein Sohn, Stellmacher Ludwig Döhler, der Arbeiter Hermann Eichhorn und der berufslose Konrad Blaurock als Wilderer festgestellt.

Aus Nah und Fern.

Leipzig. Schweres Schadenfeuer. In Trebelshein bei Wurzen brannten verschiedene Scheunen und Stallgebäude des Rittergutsbesitzers Gerhardt Möcker nieder. Der starke Sturm entfachte das Feuer schnell. Eine Scheune sowie das Seitengebäude brannten vollständig nieder. Der Stall bis auf das Gewölbe. Viele Maschinen und landwirtschaftliche Geräte wurden zerstört; drei Pferde fielen dem Feuer zum Opfer, während ein viertes Pferd so schwer verletzt wurde, daß es abgestochen werden mußte. Weiter verbrannten ein Schwein und der Hofhund. Es wird Brandstiftung vermutet.

Hamburg. Felssturz auf der Insel Helgoland. An der Südseite der Insel Helgoland stürzten oberhalb des Badehauses große Felsmassen ab. Dabei wurde das Wasserbehälterhaus des Reichsfiskus und zwei Schuppen vollständig zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Recklinghausen. 100 Jahre „Recklinghäuser Zeitung". Die „Recklinghäuser Zeitung", die weitaus älteste Zeitung Recklinghausens, trat mit der ersten Nummer des neuen Jahres in den 100. Jahrgang ein. Die Zeitung wurde im Jahre 1831 von dem Buchdrucker Josef Bauer gegründet und ist seitdem bereits durch drei Generationen ununterbrochen Bauerscher Familienbesitz geblieben. Das Archiv des Verlages umfaßt sämtliche Nummern der Zeitung von der Gründung bis auf den heutigen Tag. Der jetzige Inhaber ist der Verleger August Bauer, der auch aus seiner jahrelangen Tätigkeit als Handelsgerichtsrat am Bochumer Landgericht bekannt ist.

München. Die Gerichtsverhandlung gegen Goldmacher Tausend erst nach Ostern. Die gerichtlichen Erhebungen gegen den Goldmacher Tausend sind so umfangreich, daß die Verhandlung gegen ihn wohl erst nach Ostern, also frühestens Ende April, stattfinden wird.

Wiesbaden. Keine Einwendungen gegen den Bau der Ostertalbahn. Die Besatzungsbehörde hat, wie sie dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete bestätigt, gegen den Bau der Ostertalbahn von Oberkirchen (Kreis Baumholder) nach Neunkirchen (Saargebiet) keine Einwendungen erhoben.

Kleine Chronik.

Furchtbares Familiendrama. Einer Meldung aus Vernon im Staate Texas zufolge erschoß der Farmer Haggard seine fünf Kinder und beging anschließend Selbstmord. Vorher heftete er einen Zettel an die Tür, auf dem er mitteilte, daß die gesamte Familie tot sei.

Schiffsuntergang an der Küste von Nicaragua. An der Küste von Nicaragua ist ein Küstendampfer gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den Dampfer „Beatriz Adele" handelt. Die 20 Passagiere und die Besatzung sind ertrunken.

Die Besatzung und Fahrgäste der „Varna" ertrunken. Nach den letzten in London vorliegenden Meldungen besteht kein Zweifel mehr, daß bei dem kürzlichen Untergang des bulgarischen Dampfers „Varna" im Marmara-Meer als Folge eines Zusammenstoßes mit einem griechischen Schiff sämtliche 22 Mitglieder der Besatzung und die fünf Fahrgäste ertrunken sind.

Die Suche nach den verschollenen Amerikafliegern. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der Leiter der russischen Expedition zur Suche der verschollenen amerikanischen Flieger, Tschuchnowski, in einer Unterredung mit Vertretern der Sowjetpresse, daß sich die Expedition mit dem Expreßzug nach Krasnojarsk begeben werde. Von dort würden die russischen Flieger an. 4. Januar nach Jakutsk fliegen und von dort aus ihre Nachforschungen beginnen.

Schwere Explosion in einer Lodzer Eisenbahnwerkstätte. In Lodz hat sich in einer Eisenbahnwerkstätte eine schwere Explosion ereignet, wobei ein einstöckiges Gebäude in die Luft flog. Zur Zeit des Unglücks waren nur zwei Arbeiter in der Werkstätte beschäftigt, die schwer verletzt unter den Trümmern begraben wurden. Der Zustand der beiden Opfer ist hoffnungslos. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

Flugzeugabsturz in Texas. Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Amarillo im Staate Texas wurden fünf Personen getötet. Das Flugzeug, das für kurze Verkehrsflüge benutzt wurde, überschlug sich in einer Höhe von etwa 70 Metern und stürzte ab. Sämtliche Insassen waren auf der Stelle tot.

Der Sturm tobt weiter.

Das Unwetter im Kanal.

London, 1. Januar.

Der Sturm im Kanal hält mit unverminderter Stärke an. Der deutsche Motorschoner „Both" aus Hamburg, der schwere Schäden an Deck aufwies, lehnte die Hilfe des Rettungsbootes von Deal ab und versuchte, unter eigener Kraft den Hafen von Ramsgate zu erreichen.

In Ramsgate schlug der Schoner gegen die Landungsbrücke und erlitt weitere schwere Beschädigungen am Schiffskörper. Trotzdem konnte das Schiff, das eine Holzladung an Bord führt, seine Fahrt nach Gravesend an der Themsemündung fortsetzen. Der Hamburger Schoner „Hermine", dessen Besatzung durch Rettungsboote gerettet worden war, riß sich infolge des Sturmes vom Anker los und trieb ohne Besatzung in den Kanal hinaus. Die Kanaldampfer, die mit mehrstündigen Verspätungen eintreffen, weisen ebenfalls schwere Beschädigungen an Bord auf. Die amtlichen Wetterberichte sagen weiterhin schwere Stürme und starke Regenfälle voraus.

Schwere Schäden in Reims.

Paris, 1. Januar.

Das seit 48 Stunden wütende schwere Unwetter, das von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet war, hat in der Stadt Reims schweren Schaden angerichtet. Auf dem gerade stattfindenden Jahrmarkt stürzten die Schaubuden zusammen. In Chuchery wurden Dächer und Kornmieten auf große Entfernungen durch den Wirbelwind fortgetragen. Die Mosel, die bereits über die Ufer getreten ist, hat in der Gegend von Verdun die Verkehrsstraßen unfahrbar gemacht. Weite Landstrecken stehen bereits unter Wasser.

Papageienkrankheit auch in Liegnitz.

Liegnitz, 31. Dezember. Eine in der Sauerstraße wohnende ältere Frau Elisabeth Köhler mußte dieser Tage nach nach einer überstandenen Kopfgrippe in ein Städtisches Krankenhaus gebracht werden, da sich gewisse Geistesstörungen zeigten. Man nimmt an, daß es sich um einen Fall von Psittakosis (Papageienkrankheit) handelt. Die Erkrankte hatte in ihrer Wohnung neben vielen anderen Tieren auch Papageien gehalten. Die durch Hacken eines älteren Papageis entstandenen Wunden wollten in den letzten Jahren immer sehr schwer heilen. Die Kopfgrippe war möglicherweise das Anfangsstadium der Psittakosis, die infolge ihrer grippeähnlichen Erscheinung oft mit Grippe verwechselt wird.

Von einer Lawine verschüttet.

Innsbruck, 31. Dezember. **Bei der Skiabfahrt vom Zugspitzenblatt wurde der einzige Sohn des Direktors der Oesterreichischen Zugspitzenbahn, der 23jährige Hochschüler Karl Has, von einer Lawine verschüttet. Trotz der sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten konnte die Leiche des Verunglückten erst am Montag früh aufgefunden werden.**

Die Verhandlungen über die chinesische Ostbahn.

Peking, 31. Dezember. **Die Verhandlungen zwischen Marschall Tschangsuelieng und dem russischen Verwaltungsdirektor der chinesischen Ostbahn, Rudyi, über die Verwaltung der Bahn, sind so gut wie abgeschlossen. Tschangsuelieng erklärte, die an der chinesischen Ostbahn beschäftigten Weißgardisten würden sofort von ihrem Amt suspendiert werden. Außerdem würde er die Führer der Weißgardisten, General Horwat und Ataman Semenow, aus dem Gebiet der chinesischen Ostbahn ausweisen.**

Hans von Bülow ist zu seinem 100. Geburtstag im neuesten „Mirag"-Heft ein ausführlicher Leitartikel gewidmet. Zur Darbietung „Sinfoniekonzert", „Kammermusik" und „Hausmusik" sind weitere erläuternde Aufsätze erschienen. Ebenso zum Konzert „Bilder aus fremden Ländern", zur Uebertragung der Mozart-Oper „Idomeneus", zur Aufführung des liebenswürdigen Singspiels „Friederike" von Franz Lehar und zum Kriminal-Hörspiel „Funk jagt den Funk". Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pfg. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bezw. den „Mirag"-Verlag, Leipzig C. 1, Flossplatz 6, zu beziehen.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

83. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Eigentlich fing er an, a[illegible]es zu werden, als Jutta Linden auf den Rauneckhof kam. Ich muß manchmal denken, ob er sich vielleicht in sie verliebt hat und sich dagegen wehrt, oder ob er sich gar einen Korb bei Jutta geholt hat und die beiden sich darüber ausschweigen. Aber es ist doch kaum möglich, die zwei waren von Anfang an wenig liebenswürdig miteinander und aus Werdenbergs Reden kann man nicht auf solche Liebe schließen. Aber ich ziehe eben alles in Erwägung, weil ich gern wissen möchte, was ihn so verwandelte."

Wie gut hätte ihr Hermine Seydel die Frage beantworten können, aber sie durfte es doch nicht.

Am nächsten Tag holte Frank Wildhard Ilse vom Zuge ab. Er wollte sie seiner Tante vorstellen.

Er hatte ihr schon vorher erklärt, sie möge ein wenig Rücksicht nehmen, die alte Dame habe manchmal eine etwas scharfe Zunge.

Als Ilse dann in einem vornehmen und geschmackvollen Zimmer vor der Baronin Pauline Wildhard stand, schlug diese ingeniert die Hände über dem Kopf zusammen.

„Donnerwetter, das ist ja ein ganz gerade und normal gewachsenes Weibchen, das mir Frank als Braut bringt, und ich wollte ihm durchaus nicht glauben, daß sie keinen auffallenden körperlichen Fehler hat. Zum mindesten aber habe ich mit einem mordshäßlichen Gesicht gerechnet. Und jetzt sehe ich ein hübsches feines Zärchen. Unbegreiflich, was der Kerl für ein Glück hat!"

„Tante Pauline!" mahnte Frank ärgerlich, denn wenn das so weiterging, kam bald das ominöse Wort „Faulenzer", mit dem sie ihn gern betitelte.

Die sehr große und sehr schmale alte Dame nickte ihm zu.

„Schon gut, schon gut, ich freue mich ja nur, weil ich auf allerlei Unangenehmes gefaßt war und nun so angenehm enttäuscht werde. Sie reichte Ilse beide Hände, zog sie zu dem breiten, mit köstlichem alten Damast überzogenen Sofa. „So, Fräulein Raueck, jetzt wollen wir uns etwas anfreunden."

Ilse blickte offen in das schmale, hartknochige Gesicht, aus dem die Adlernase scharf hervorsprang.

„Sie scheinen ein liebes Mädel," begann Pauline Wildhard, „und Sie können, wenn Sie erst mal die offizielle Verlobte Franks sind, Tante zu mir sagen. Sie haben, soviel ich hörte, meine frühere Gesellschafterin bei sich aufgenommen. Ich glaube, Sie haben damit eine Dummheit gemacht. Sie ist dreist, gefräßig und Arbeit scheut sie wie eine Gefahr. Nehmen Sie mir die Offenheit nicht übel, aber ich war froh, sie auf gute Weise losgeworden zu sein."

„Tante!" mahnte Frank schon wieder.

Sie lachte ärgerlich: „Ja, wovon sollen wir uns denn unterhalten!" Aber sie nahm sich nun doch zusammen und Ilse fand allmählich, die alte Dame war im Grunde gar nicht so unangenehm, wie es ihr im ersten Augenblick vorgekommen.

Und so verbrachte sie dann noch ein paar nette Stunden in dem hübschen Hause Pauline Wildhards, die mit einem älteren Bruder von Franks Vater verheiratet gewesen, der als Gesandter auf einem Auslandsposten schon vor langen Jahren gestorben war.

Frank brachte sie wieder zur Bahn, meinte unterwegs, anscheinend befriedigt: „Nun, Tantchen hat sich ja wieder allerlei geleistet. Ich fürchtete es! Aber da du vorbereitet gewesen, war es wohl nicht so schlimm. Ganz davon abgesehen, daß sie sich etwas zu lebhaft wunderte, keinen Höcker oder eine andere Entstellung an dir zu finden, tat sie der Linden bitter Unrecht. Sie hielt die arme Person den ganzen Tag im Trab mit ihren Wünschen."

Ilse war viel zu glücklich über die sonstige Aufnahme bei der alten Dame, als daß sie die paar Bemerkungen gestört hätten.

„Wie gefällt deine Tante sehr gut," versicherte sie mit strahlendem Gesicht.

Frank aber ging vom Bahnhof wieder schnurstracks nach Hause.

Mit Siegermiene trat er bei Pauline Wildhard ein, die behaglich in einem bequemen Sessel gelehnt, über die letztvergangenen Stunden nachsann.

Sie winkte ihn heran. „Da drüben setze dich hin, mir genau gegenüber. Ich muß doch mal gucken, was an dir eigentlich dran ist, daß so ein Prachtmädel auf dich reingefallen ist."

Frank lachte und nahm den angewiesenen Platz ein.

„Ja, Tantchen, um uns in deiner Sprache zu verständigen, könnte man in diesem Fall wohl sagen: Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln!"

„Ungefähr so könnte man's ausdrücken," gab sie ehrlich zu und in ihren dunklen Augen blitzte es belustigt auf. Sie ward gleich darauf sehr ernst. „Du siehst sehr gut aus, im übrigen aber kannst du nichts und bist nichts. Weiter nichts wie der Herr Baron und ob das heutzutage noch so besonders hoch im Kurs steht, bezweifle ich, denn wenn einer Ilse Raueck was am Titel läge, könnte sie sich für ihr Geld noch einen um ein paar Stufen höheren kaufen. Dem Mädel hat tatsächlich das Herz einen Streich gespielt. Und deshalb will ich dich fragen, aber gib mir eine wahre Antwort: Hast du Ilse Raueck lieb oder nimmst du sie nur des Geldes wegen? Ehe ich das Mädel kennen lernte, hat mich die Frage gar nicht interessiert, denn dich auf eine Weise loszuwerden, war mir das Wichtigste."

Um die Lippen des Mannes zuckte es.

„Du läßt an Offenheit wieder nichts zu wünschen übrig, Tante, aber du bist mich ja nun bald los und auf deine Frage kann ich dir nur antworten: Ich habe Ilse sehr, sehr lieb. Ihr Reichtum stört mich eher an ihr, als daß er mich lockt."

Die alte Dame zwinkerte mit den Augen.

„Den ersten Satz will ich dir glauben, weil ich meine, jeder, der Ilse Raueck kennen lernt, müsse sie lieben, aber der zweite Satz ist Schmus, ihr Reichtum stört dich bestimmt nicht. Also mach das Mädel glücklich. Geschieht es nicht, dann kriegst du es mit mir zu tun!" (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300102-16/fragment/page=0003

Reichsminister für Ostpreußen.

Eine Mindestforderung der Provinz.

= Königsberg, 31. Dezember.

Die „Ostpreußische Zeitung" hatte vor kurzem eine Reihe von führenden ostpreußischen Persönlichkeiten um ihre Ansicht zu dem „Problem Ostpreußen" und insbesondere zu dem bekannten Vorschlag der Schaffung eines Reichslandes Ostpreußen befragt. In längeren Ausführungen nimmt das Blatt jetzt zusammenfassend zu den Antworten auf die Umfrage Stellung. Die „Ostpreußische Zeitung" schreibt u. a.:

„Wir können als erstes Ergebnis unserer Umfrage feststellen, daß nach der einmütigen Auffassung der maßgebenden Stellen der Provinz Haupterfordernis zur Lösung des Problems Ostpreußen die Einrichtung einer mit ganz außerordentlichen Vollmachten und Rechten ausgestatteten Zentralstelle ist, deren Aufgabenkreis nur auf Ostpreußen und die Durchführung der zu seiner Rettung erforderlichen Maßnahmen zu beschränken ist. Persönlich neigen wir zu der Auffassung, daß die erfolgreiche Wirksamkeit einer solchen Maßnahme am besten dadurch gewährleistet wird, daß man ähnlich dem Minister für die besetzten Gebiete zur Schaffung eines Ministeriums für Ostpreußen gelangt. Erst wenn sich diese Maßnahme irgendwelcher unüberwindlicher Hindernisse als undurchführbar erweist, ist die Ernennung eines Reichs- und Staatskommissars für Ostpreußen zur Mindestforderung zu erheben. Eine sich ihrer großen Verantwortung gegenüber der abgeschnürten Provinz Ostpreußen bewußte Reichs- und Staatsregierung wird nicht achtlos an der Tatsache vorübergehen dürfen, das diese Mindestforderung Gemeinsamt der führenden Männer Ostpreußens ist, die den Großteil seiner Bevölkerung und Wirtschaft zu vertreten berufen sind."

Das neue polnische Kabinett.

Nur vier neue Männer.

Warschau, 30. Dezember.

Wie aus dem Jagdschloß Spala gemeldet wird, hat der polnische Staatspräsident die Ernennung des neuen Kabinetts Bartel bereits amtlich vollzogen. Professor Bartel hatte sich mit der fertigen Ministerliste nach Spala begeben, nachdem die Zusammensetzung der Regierung die Billigung Marschall Pilsudskis gefunden hatte.

Im neuen Kabinett sind nur vier Ministerposten neu besetzt worden, während die übrigen in den bisherigen Händen bleiben. Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Professor Bartel;
Innenminister: Jozewski;
Außenminister: Zaleski;
Kriegsministerium: Marschall Pilsudski;
Leiter des Justizministeriums: Dukkiewicz;
Leiter des Finanzministeriums: Oberst Matuszewski;
Kultusminister: Dr. Czermiński;
Verkehrsminister: Ingenieur Kuchu;
Handelsminister: Ingenieur Kwiatkowski;
Landwirtschaftsminister: Lesniewski;
Minister für öffentliche Arbeiten: Prof. Malakiewicz;
Arbeits- und Wohlfahrtsminister: Oberst Prystor;
Agrarreform-Minister: Professor Staniewicz;
Postminister: Oberst Boerner.

Stalin über den Fünfjahresplan.

Die innerpolitische Lage der Sowjetunion.

Moskau, 31. Dezember.

Stalin sprach auf einer Tagung über die innerpolitische Lage der Sowjetunion. Er erklärte, der fünfjährige Wiederaufbauplan der Sowjetwirtschaft bedeute nicht nur eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Sowjetunion, sondern auch einen weiteren Schritt zur Weltrevolution. Der Plan müsse nicht in fünf, sondern schon in vier Jahren durchgeführt werden.

Der Wiederaufbau und die Industrialisierung der Sowjetwirtschaft müsse selbstverständlich ohne Hilfe des Auslandskapitals erfolgen; die kommunistische Partei müsse alle Kräfte des Landes ausnützen, die wirtschaftliche Macht der kommunistischen Diktatur zu stärken.

Das Rätselraten um Tschitscherin.

Veränderungen in der Sowjetdiplomatie.

Moskau, 1. Januar.

Der Außenkommissar Tschitscherin wird voraussichtlich am 5. Januar in Moskau eintreffen. Die Reise Tschitscherins trägt, wie verlautet, keinen politischen Charakter, sie werde vielmehr nur unternommen, um die Uebergabe der Amtsgeschäfte an den neuen Außenkommissar zu regeln. Tschitscherin werde höchstens zwei Wochen in Moskau bleiben. Er werde sich alsdann wieder nach Wiesbaden zur Fortsetzung seiner Kur begeben. Tschitscherin wird unmittelbar nach seiner Ankunft in Moskau dem Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion sein Rücktrittsgesuch übermitteln.

Als Nachfolger Tschitscherins werden zwei Persönlichkeiten genannt: Rykow und der stellvertretende Außenkommissar Litwinow. Man erwartet, daß der jetzige Botschafter in Berlin, Krestinski, seinen Posten verlassen und zum Stellvertreter des Außenkommissars der Sowjetunion ernannt wird. Auch eine andere, höchst interessante diplomatische Veränderung wird in der nächsten Zeit erfolgen. Sie betrifft den Botschafterposten in einem nahöstlichen Staat. Zum russischen Botschafter in Angora wird Karachan ernannt werden.

Von der Gerechtigkeit ereilt.

Der Mörder des Grafen Mirbach erschossen.

Moskau, 1. Januar.

In der letzten Zeit wurden in der Sowjethauptstadt mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit der geheimen Trotzkistischen Gruppe zusammenhängen, die verbotene Beziehungen zu ihrem Führer Trotzki unterhalten hat. Diese Gruppe soll wichtige Dokumente nach dem Auslande geliefert haben.

Unter anderem ist der Führer der Trotzkistischen Gruppe, der Mörder des ersten deutschen Botschafters in Moskau Graf Mirbach, Blijumkin, von der GPU. verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil soll am 22. Dezember durch die Wache der GPU. vollstreckt worden sein.

Regentschaftskrise in Rumänien?

Widersprechende Meldungen aus Bukarest.

Bukarest, 1. Januar.

Prinz Nikolaus soll seinen Rücktritt aus der Regentschaft eingereicht haben, um dadurch der Königin Marie den Eintritt in die Regentschaft zu ermöglichen. Sollte sich die Regierung dem Eintritt der Königin widersetzen, so müßte die Regierung zurücktreten und an ihre Stelle eine Regierung Stirbey-Averescu und Titulescu treten. Nach Mitteilungen aus dem Ministerpräsidium entbehrt diese Nachricht jeder Grundlage. Prinz Nikolaus bleibt nach wie vor Mitglied der Regentschaft. Von einer Regierungskrise kann überhaupt nicht gesprochen werden

„Adevarul" nimmt das Dementi der Regierung, daß von einer Regentschaftskrise keine Rede sein könne, skeptisch auf. Das Blatt will aus liberalen Kreisen erfahren haben, daß Prinz Nikolaus vor einigen Tagen dem Ministerpräsidenten Manin erklärt habe,

er wolle nicht weiter Mitglied der Regentschaft sein.

Die Kreise um General Averescu erklären natürlich, daß eine Lösung der Regentschatsfrise nur durch

eine Berufung Averescus

in die Regentschaft möglich sei. Das Blatt ist der Meinung, daß es sich um keine Verfassungskrise handelt. Die Absicht des Prinzen, aus dem Regentschaftsrat auszuscheiden, führt das Blatt darauf zurück, daß eine Frau mit im Spiele sei, deretwegen Prinz Nikolaus auf seine Rechte verzichten und sich mit ihr ins Ausland begeben wolle. In politischen Kreisen haben die verschiedenen Meldungen über eine Krise in der Regentschaft Aufsehen erregt. Bei den Oppositionsparteien haben die Meldungen die Ansicht erweckt, daß eine Aenderung der Verfassung angestrebt werden müsse.

Weitere Schwierigkeiten der Flottenkonferenz.

Die Verteilung des schweren Kreuzertyps.

London, 1. Januar.

Die bereits beträchtliche Liste der ziemlich sicheren Schwierigkeiten für die Londoner Flottenkonferenz wird durch Mitteilungen des im allgemeinen gut unterrichteten Mitarbeiters des „Daily Telegraph" in Flottenfragen vermehrt, der guten Grund für die Annahme zu haben glaubt, daß die amerikanische Abordnung in London 21 10 000-Tonnen-Kreuzer für die Vereinigten Staaten verlangen werde anstatt 18, wie zwischen Macdonald und Hoover in Aussicht genommen war. Das amerikanische Marineministerium habe dagegen 23 Schiffe dieser Klasse verlangt. Die Verteilung für den schweren Kreuzertyp zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sei von amerikanischer Seite danach wie folgt in Aussicht genommen:

Amerika 21 Schiffe von 10 000 Tonnen mit 191 20,3-Zentimeter-Geschützen. Großbritannien 13 Schiffe von 10 000 Tonnen und 2 von 8400 Tonnen mit 116 20,3-Zentimeter-Geschützen. Der Vorsprung von 75 20,3 Zentimeter-Geschützen der amerikanischen Flotte würde ausgeglichen werden durch eine beträchtliche britische Ueberlegenheit in den kleinen Kreuzern mit 15,2-Zentimeter-Geschützen.

Für diese Regelung machen sich trotzdem sehr beträchtliche Einwände in englischen Flottenkreisen geltend. Die Schlacht bei den Falkland-Inseln wird in diesem Zusammenhang als Beweis für die ungeheuer überlegene Kampfkraft der 20,3-Zentimeter-Geschütze über die der 15,2-Zentimeter-Geschütze herangezogen. Einer der beteiligten englischen Offiziere erklärte, daß die auf der „Invicible" gelandeten 15,2-Zentimeter-Geschosse der „Gneisenau" und „Scharnhorst" fast gar keine Wirkung hatten, während die 20,3-Zentimeter-Geschosse das ganze Schiff auf das schwerste erschüttert hätten.

Religionshetze in der wolgadeutschen Republik.

Pfarrer Graf am Neujahrstage vor Gericht.

Moskau, 1. Januar.

Die Verfolgung des religiösen Kults in der wolgadeutschen Republik hat in letzter Zeit wieder stark zugenommen. In verschiedenen Teilen der Wolga-Republik wurden mehrere deutsche Kirchen geschlossen und die Kirchenglocken beschlagnahmt. Die Glocken sollen dem Industrialisierungsfonds zugeführt werden. Insgesamt wurden im Laufe der letzten drei Wochen elf deutsche Kirchen geschlossen, die teilweise in kommunistische Klubhäuser und Kinos umgewandelt werden.

Die kommunistische Partei der wolgadeutschen Republik hat einen Antrag gestellt, in dem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen gegen die Einfuhr von Bibeln aus dem Auslande zu treffen. Durch die Einfuhr und Verbreitung der heiligen Schriften werde der religiöse Glaube der Bevölkerung nur gefestigt. Weiter haben die wolgadeutschen Kommunisten der Religion den schärfsten Kampf und insbesondere dem adventistischen Anhang angekündigt, der in letzter Zeit in Rußland stark an Einfluß gewonnen hat.

Der Prozeß gegen den deutschen Pfarrer Graf, der am 1. Januar in Pokrowsk begann, wird allgemein mit Spannung verfolgt. Bis jetzt hat Pfarrer Graf kein Geständnis abgelegt und beteuert nach wie vor seine Unschuld.

Stürmische Stadtverordnetensitzung in Köln.

Die Winterbeihilfe abgelehnt.

= Köln, 1. Januar.

Die letzte Stadtverordnetensitzung wurde mit einer einstündigen Geschäftsordnungsaussprache eröffnet. Dabei kam es zu erregten Zwischenrufen der Kommunisten, so daß der Oberbürgermeister verschiedentlich zur Ruhe mahnen mußte. Schließlich war der Oberbürgermeister gezwungen, den Ruhestörern mit dem Ausschluß aus der Versammlung zu drohen.

Als dann ein Antrag der Kommunisten auf sofortige Beratung des Antrages für die Bewilligung von Winterbeihilfen erörtert wurde, schritt der kommunistische Stadtverordnete Eltzorn an das Rednerpult und redete andauernd, ohne den Anordnungen des Oberbürgermeisters Gehör zu schenken. Darauf wurde die Sitzung für fünf Minuten unterbrochen und Eltzorn von der Polizei aus dem Saal entfernt. Nach Wiedereröffnung der Versammlung wurde der Kommunist Eltzorn durch Mehrheitsbeschluß von der Teilnahme an den nächsten sieben Sitzungen des Stadtverordnetenkollegiums ausgeschlossen.

Nachdem noch weitere Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurde gegen elf Uhr in die Beratung des Antrages der Kommunisten auf Gewährung einer Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger, Erwerbslose usw. eingetreten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten abgelehnt. Auch im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden von den Kommunisten starke Zwischenrufe gemacht, so daß einige Mitglieder dieser Partei wiederum mit Ordnungsrufen bedacht wurden.

Generaloberst Heye.

Berlin, 1. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: General Heye, der Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 zum Generalobersten befördert worden. Beim Ausscheiden des Generalobersten Seeckt im Oktober 1926 wurde der damalige Generalleutnant Heye zum Chef der Heeresleitung ernannt und zum General der Infanterie befördert.

Hunderttausend Mark unterschlagen.

Oldenburg i. Holstein, 2. Januar. Die Kreis-Oldenburg-Elektrizitätsgenossenschaft (Goel) hielt ihre Generalversammlung ab. Dabei wurde mitgeteilt, daß der frühere kaufmännische Geschäftsführer Penkert von 1924 bis 1929 etwa hunderttausend Mark unterschlagen hatte. Diese Mitteilung löste unter den Anwesenden eine außerordentliche Erregung aus.

Freigabe deutschen Eigentums in Frankreich.

Paris, 2. Januar. **Von amtlicher deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter von Hoesch und der französische Außenminister Briand haben ein Abkommen über die Einstellung der Liquidation deutschen Vermögens unterzeichnet. Das Abkommen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Besonders wertvoll ist die Rückgabe des deutschen Eigentums in Marokko.**

Furchtbare Kinobrandkatastrophe in England.

London, 2. Januar. In Paisley in der Nähe von Glasgow ereignete sich ein furchtbarer Kinobrand, dem nach einer ersten vorläufigen amtlichen Feststellung 72 Kinder im Alter von 16 Monaten bis zu 14 Jahren zum Opfer gefallen sind. Ueber den Brand liegen folgende Einzelheiten vor: In dem Glen-Kino in Paisley brach aus vorläufig noch nicht feststehender Ursache Feuer aus. Auf die Alarmsignale stürzten alle Kinder den Ausgängen zu. Als die Flammen aus dem Vorführungsraum hervorschlugen, entstand eine ungeheure Panik. Das ganze Kino füllte sich schnell mit Rauchwolken. Bei dem allgemeinen Andrang zu den Ausgängen wurde eine große Anzahl der Kinder niedergetreten, so daß die Polizei und die Feuerwehr später die größte Mühe hatten, die Bewußtlosen und Verletzten zu bergen. Ins Krankenhaus sind außerdem 150 Kinder eingeliefert worden, von denen jedoch nur ein ganz kleiner Teil ernstere Verletzungen davongetragen hat.

Bekanntmachung.

Betr. Vorschußumlage für das Jahr 1930.

Das Betriebsunternehmer-Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen mit Berechnung der Beitragsvorschüsse für 1930 liegt vom **2. bis 16. Januar 1930** zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindeamt aus.

Einsprüche gegen die Berechnung der Beitragsvorschüsse können **innerhalb 2 Wochen** nach Ablauf der Auslegefrist beim Kreisausschuß angebracht werden (§ 1023 der Reichsversicherungsordnung und § 18 der landwirtschaftlichen B. O.).

Die Verpflichtung zur fristmäßigen Zahlung der ausgeschriebenen Beitragsvorschüsse wird durch den Einspruch nicht berührt (§ 1023 der Reichsversicherungsordnung).

Nebra, den 30. Dezember 1929.

Der Magistrat. J. V.: Meitz

Holz-Verkauf

Forstrevier Nebra

Im **Gasthause zu Wippach**

Freitag, den 3. Januar 1930, gelangen aus den Abteilungen 5, 8, 9 und 11 nachstehende **Nutz- und Brennhölzer** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

	40	Stück Fichtenstangen	III. Kl.
	131	„ „	IV. Kl.
	190	„ „	V. Kl.
	40	„ „	VI. Kl.
ca.	232	rm Buchen- und Eichen-Scheite	
ca.	35	„ „ „ „ -Knüppel	
ca.	28	„ „ „ „ -Reisig I. Kl.	
ca.	384	„ „ „ „ -Reisig II. „	
ca.	7	„ Kiefern- und Fichten-Rollen	
ca.	40	„ „ „ „ -Knüppel	

Das Radelholz liegt in Abtlg. 11 auf dem Orlas.
Zusammenkunft 10½ Uhr vormittags.
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

von Helldorff'sche Forstverwaltung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Henriette Franke geb. Schlaf

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nebra a. U., Halle, Delitzsch, Naumburg, Celle, den 27. Dezember 1929.

Bubikopf

wirkt **vornehm** nur mit **Lockenwasser „Ilma".** Die Locken bleiben dauernd schön und haltbar.
● **„Ilma"** duftet herrlich nach Veilchen.
½ Fl. Mk. 1.50, 1/1 Fl. Mk. 2.50
Adler-Drogerie Gutsmuths-Nebra, Drogerie Leschke, Querfurt.

Drucksachen

für Handel, Gewerbe und Industrie fertigt an

Buchdruckerei W. Sauer
Rossleben.

Spielkarten

hält vorrätig

Buchhdlg. W. Scharf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300102-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meiz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 1 — Donnerstag, den 2. Januar 1930 — 43. Jahrgang

„Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit."

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Januar.

Aus Anlaß des Neujahrstages fanden auch in diesem Jahre beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Gegen 10 Uhr traf die Wache mit der Kapelle des Wachtregiments am Hause des Reichspräsidenten ein. Die Kapelle brachte anschließend dem Reichspräsidenten im Park des Hauses ein Ständchen. Um 12 Uhr mittags empfing der Reichspräsident die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses aufgestellte Abteilung Reichswehr militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Der französische Botschafter de Margerie

brachte als Rangältester Botschafter dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Diplomatischen Korps in einer Ansprache zum Ausdruck.

„Ihr Wohlwollen uns gegenüber," so sagte de Margerie u. a., „hat uns im Laufe des Jahres 1929 vielfach Gelegenheit gegeben, zu sehen, mit welch weiser Umsicht Sie dank einer trotz Ihres hohen Alters unerschütterlichen Gesundheit die schwere Aufgabe erfüllen, die das deutsche Volk Sie gebeten hat, auf sich zu nehmen." De Margerie sprach dann von den Bestrebungen aller im Völkerbunde vertretenen Regierungen, dem Frieden seine wahre moralische und materielle Grundlage zu geben. Er gedachte dann in kurzen Worten Stresemanns und sprach von den Gefühlen, mit denen das gesamte Diplomatische Korps an der Trauer des deutschen Volkes teilgenommen habe.

In der Erwiderungsansprache bat der Reichspräsident das Diplomatische Korps, versichert zu sein, daß die Glückwünsche beim deutschen Volke dankbaren und freudigen Widerhall finden.

„Ein schicksalsschweres Jahr liegt hinter uns. Im Völkerbund und auf internationalen Kongressen hätten die Staatsmänner aller Länder in harter Arbeit die Probleme zu meistern gesucht, von deren Lösung die Gestaltung der Völkerbeziehungen abhänge. Der Mann, der als Außenminister hierbei Deutschlands Vorkämpfer gewesen sei, weile nicht mehr unter uns. Er danke dem Botschafter, daß er in dieser Stunde seiner gedacht habe. Das deutsche Volk hege die Zuversicht, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im Neuen Jahre fortgesetzt werde. Schwere Lasten seien uns auferlegt. Deutschland könne aber seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit habe. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschten, habe politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung. In der Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht wird, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter, und Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des Deutschen Reiches und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

An dem Empfang nahmen Reichskanzler Müller, Reichsaußenminister Curtius, die Staatssekretäre Dr. Meißner und von Schubert, der Chef des Protokolls Graf von Tattenbach sowie die Herren der Umgebung des Reichspräsidenten teil.

Um 12.30 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung.

Des Kanzlers Rede.

In seiner Ansprache erklärte der Kanzler, die Reichsregierung hoffe mit dem deutschen Volke, daß dem Reichspräsidenten auch im Neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein möge. Das deutsche Volk sei glücklich, ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geachtet und in Deutschland verehrt werde.

„Sie sind uns in der unermüdlichen und treuen Pflichterfüllung, mit der Sie Ihr hohes Amt versehen, Vorbild und Ansporn." Zu einem Rückblick auf das vergangene Jahr beschäftigte sich der Kanzler alsdann kurz mit den schwierigen Verhandlungen um die endgültige Gestaltung der für Deutschland durch den verlorenen Krieg zu tragenden Lasten. Aber er glaube doch, daß uns der Rückblick auf das vergangene Jahr mit frischem Mut und neuer Zuversicht erfüllen könne. Die Räumung der zweiten Zone vor dem vertragsmäßig festgesetzten Zeitpunkt sei erreicht worden und die dritte Zone solle spätestens am 30. Juni dieses Jahres geräumt und damit Deutschland wieder frei werden. Das deutsche Volk habe seit dem Kriegsende unter den schwierigsten Verhältnissen seine Friedenswirtschaft wieder aufgebaut und ihr erneut Weltgeltung verschafft. Daraus müsse das Vertrauen zu einem durch nichts zu brechenden Lebenswillen des deutschen Volkes geschöpft werden.

Die Erwiderung des Reichspräsidenten.

In der Erwiderungsansprache brachte der Reichspräsident seinen aufrichtigen Dank für die Regierung zum Ausdruck. Es sei zu hoffen, daß der auf dem Gebiete der Außenpolitik eingeschlagene Weg den rheinischen Landen, die immer noch die Last fremder Besatzung trügen, und deren Bewohner wir daher auch in dieser Stunde in herzlicher Anteilnahme gedächten, endlich die Freiheit bringe und die Kriegsentschädigungsfrage einer Lösung entgegenführe, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes und dem Geiste eines wahren Friedens entspräche. Die richtige Verteilung der uns auferlegten Lasten, die Stärkung der deutschen Wirtschaft, insbesondere die Durch- und Weiterführung der zur Wiederherstellung der Rentabilität unserer notleidenden Landwirtschaft eingeleiteten Maßnahmen und die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die große Zahl der Erwerbslosen seien die weiteren Aufgaben, die im Neuen Jahre ihrer Regelung warten.

„Wenn alle diese schweren Fragen," so fuhr der Reichspräsident dann fort, „so gelöst werden sollen, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden und die Lebensfragen unseres Volkes alle Deutschen zu einer breiten einheitlichen Front zusammenschließen. Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß hoch über den Parteien das Vaterlandes stehen muß: Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit; wenn sie sich alle im Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen. Daß das Neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist heute mein treuer Wunsch!"

Um 13 Uhr brachten das Reichspräsidium, der Reichstag, der Reichsrat, die Wehrmacht, die Reichsbahn und das Reichsbankdirektorium ihre Glückwünsche dar.

Neujahrsgedanken.

Die Wünsche bekannter Persönlichkeiten.

Berlin, 2. Januar.

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens äußern sich zum Jahresanfang in folgenden Gedankengängen:

Reichskanzler Müller

schreibt u. a., Grundlage und Ausgangspunkt für den Wiederaufbau müsse eine gesunde Finanzwirtschaft sein. Er wolle keinem unangebrachten Optimismus das Wort reden aber er müsse doch feststellen, daß auch bei ernstester Würdigung aller in Staat und Wirtschaft unleugbar vorhandenen Schwierigkeiten

die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen im Kern gesund seien.

Wenn die deutsche Regierung diesen Glauben nicht hätte so dürfte sie nicht nach dem Haag gehen, um in diesem Jahre einen entscheidenden Fortschritt durch die Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung und Kontrolle zu erzielen.

Reichsminister Dietrich

beschäftigte sich in einem Artikel mehr mit innerpolitischen Verhältnissen. Die erste Voraussetzung nationaler Arbeit sei die Bejahung der heutigen Verfassung, ohne sich dogmatisch auf ihre einzelnen Bestimmungen festzulegen. Die Bejahung sei die Voraussetzung dafür, daß die gegenwärtige bürgerliche Generation mutig den Kampf darum aufnehme, ihren Einfluß im Staat zu stärken und ihren Anteil an der Macht zu vergrößern.

Universitätsprofessor Dr. W. Hellpach, M. d. R.

überschreibt seine gedanklich tiefen Ausführungen mit „Das Volk in der Mitte". Er schreibt u. a.: Wir müssen jeder an seinem Platz entschlossen an die Stabilisierung schreiten. Denn Politik ist nur ein Stück Leben. Sie ist nichts Geheimnisvolles für sich. Das Reich muß vereinfacht werden, jedes Land muß vereinfacht werden, jede Gemeindewirtschaft, jeder Haushalt im großen und kleinen, jeder soll das Höchste wollen, was er kann, aber nicht mehr. Der Wunsch des

Geheimrats Dr. Duisberg

geht dahin, daß es den einsichtigen Kräften unseres Volkes in gemeinsamer Arbeit gelingen möge, im Jahre 1930 die Wirtschaft durch einen radikalen Wandel der bisherigen wirtschafts- und finanzpolitischen Methoden vor Katastrophen zu bewahren. Mit der Ueberschrift „Sturmflut" versieht

Generaloberst von Seeckt

seinen Artikel. Das Reich sei bedroht. Seine Schutzdämme wankten. Jetzt helfe keine vorsorgende Regierung, jetzt helfe nicht Gesetzentwurf und keine Polizeiverordnung.

Jetzt helfe nur entschlossenes Einsetzen der eigenen Person, Zusammenarbeit aller nach klarem Kommando.

Die Volksgemeinschaft setze sich ein, um die Dämme zu halten. Dann werde auch wieder die Sonne scheinen über das gerettete und gesicherte Reich.

In der „Germania" veröffentlicht

Bischof Dr. Schreiber

einen Artikel, in dem er Mitarbeit am wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufbau unseres Volkes als die Losung für das Jahr 1930 bezeichnet. Jeder ist zu dieser Mitarbeit verpflichtet, jeder ist auch dazu befähigt. Denn jeder, den nicht Krankheit oder Verstümmelung daran hindert, hat Hände, zu arbeiten,

hat ein Herz, zu lieben, hat ein Gemüt, um mit dem Wohl und Wehe seines Mitmenschen mitzufühlen.

Wer aber arbeitet, der trägt zum wirtschaftlichen Aufbau bei, wer Menschenliebe übt, der dient dem sozialen Frieden, wer Mitgefühl hat, findet für den notleidenden, bedrückten und hilfsbedürftigen Mitmenschen wenigstens ein gutes, liebes Wort des Trostes, der Ermunterung, der Aufrichtung. Der „Börsen-Courier" bringt einen Artikel „Aktive Ostpolitik" vom

preußischen Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff

der feststellt, daß die Aktivität der deutschen Außenpolitik, soweit sie auf den Westen gerichtet war, einen vorläufigen Endpunkt erreicht habe. Umso notwendiger werde es, Beobachtung und Kraft auf den Osten zu konzentrieren, dessen brennende Fragen bisher hätten zurücktreten müssen hinter dem Kampf um die Befreiung des Rheinlandes. Wir müßten klar erkennen — und wir könnten jetzt aus dieser Erkenntnis die Folgerungen ziehen —, daß Deutschlands außenpolitische Möglichkeiten zukünftig im Osten lägen.

Keine Einheitsfront gegen Deutschland

Die letzten Pariser Vorbesprechungen.

Paris, 1. Januar.

Nach dem Abschluß der Kammerberatungen wendet sich nunmehr die politische Aufmerksamkeit der Haager Konferenz zu, die am 3. Januar im Haager Binnenhof beginnt. Die Hoffnung der Gläubigermächte, noch vor Beginn der Konferenz eine

geschlossene Einheitsfront gegen Deutschland

zustande zu bringen, hat sich nicht in vollem Maße erfüllt. Man spricht von etwa 20 noch offen gebliebenen, teils wichtigen, teils nebensächlichen Fragen, die der Entscheidung im Haag trotz aller Anstrengung überlassen werden müssen.

Als völlig ungelöste Frage ist die der Ostreparationen zu betrachten, da sowohl Ungarn als auch Bulgarien bisher nicht einen Schritt von ihren Forderungen abgewichen sind.

Die Vertreter der Gläubigermächte sehen die Vereinigung der Ostfragen als eine unumgängliche Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplanes an, während man in Deutschland bekanntlich anderer Auffassung ist. Mit Mißbehagen stellt man daher in Paris fest, daß Ungarn und Bulgarien dem „guten" Beispiel Deutschlands, das sich in fast allen Fragen nachgiebig erwies, nicht gefolgt seien. Eine zweite, nicht minder kritische Streitfrage ist

...ncte Bank,
...en den Sachver-
...egierungen, ins-
...ernden Sitz der

...liebhaft begrüßt,
...haager Verhand-
...ben die zwischen
...em die Zahlung
...rafen, mehr oder
...nfange dies auf
...gur Stunde nicht

...Schuld
...mmen, den guten
...machungszahlun-
...cht von den Be-
...en des deutschen
...erfügung stehen-
...nterbringung der
...nalen Markt zu
...des Youngplans
...ge im Haag die
...geltt werden kön-
...gen Schuld unter
...en haben werde.

...bkommen.

...Haag!"

Paris, 1. Januar.

Der „Excelsior" bezeichnet das zwischen Deutschland und Amerika getroffene Abkommen über die unmittelbaren Zahlungen der deutschen Reparationen an die Vereinigten Staaten als den einzigen schwarzen Punkt für die zweite Haager Konferenz. Mitten in der Aussprache über den Youngplan habe Präsident Hoover mitgeteilt, daß die Bundesreservebanken der Vereinigten Staaten nicht ermächtigt seien, sich an der B.J.Z. zu beteiligen; dagegen könnten die Privatbanken an ihr mitarbeiten. Sobald die Washingtoner Regierung sich weigere, die Vermittelungen der B.J.Z. für die deutschen Reparationsleistungen in Anspruch zu nehmen, so werde das schlimme Rückwirkungen auf die finanzielle Mitarbeit der Amerikaner an der Kommerzialisierung haben.

Der „Figaro" meint, die Alliierten hätten umso weniger Gründe, den deutschen Forderungen nachzugeben, als Deutschland dem Youngplan durch den Vertrag mit Amerika

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300102-16/fragment/page=0005